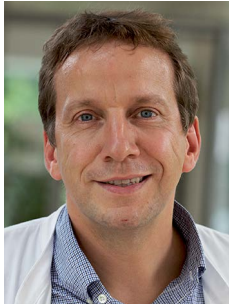


## Editorial



Forschung zu begleiten und zu unterstützen, das ist eine der wesentlichen Aufgaben, der sich die Gesellschaft für Phytotherapie stellen möchte. Die Zeitschrift für Phytotherapie hat dabei die zentrale Rolle, die Kommunikation aller Beteiligten zu erleichtern, der Wissenschaftler und Praktiker aus Medizin und Pharmazie von der Universität bis zu den Herstellern, von der Hausarztpraxis bis zur Offizin. An den drei großen Beiträgen im vorliegenden Heft lassen sich aktuelle Aufgaben der Forschung in der Phytotherapie exemplarisch aufzeigen.

### Ein potenzielles Feld für Forschung wird ausgelotet

Im Beitrag „Evidenzlage pflanzlicher Präparate in der Anwendung bei Kindern und Jugendlichen – Ein narrativer Überblick“ werden die Forschungsaktivitäten im Bereich der Pädiatrie zum Thema Phytotherapie ausgelotet. Dabei wird deutlich, wie viele potenzielle Fragestellungen für Phytotherapie in diesem Forschungsbereich noch gar nicht ausgeleuchtet, geschweige denn ausreichend bearbeitet sind.

### Klinische Forschung wird durchgeführt

In der Arbeit „Myrrhe, Kamille und Kaffeebohle in der Therapie von Patienten mit Colitis ulcerosa – eine retrospektive Kohorten-Studie mit 5-Jahres-Follow-up“ wird eine umschriebene klinische Fragestellung bearbeitet und dabei Anwenderzufriedenheit, Akzeptanz und Nebenwirkungsprofil eines als traditionelles Arzneimittel zugelassenen Kombinations-Phytothera-

peutikums in einer gut beschriebenen Kohorte über einen 5-Jahres-Zeitraum generiert und dargestellt.

### Klinische Forschungsergebnisse gehen in die Leitlinienarbeit ein

Die Arbeit „Phytotherapy for osteoarthritis. Evidence derived from two Cochrane reviews“ ist direkt als Produkt der Leitlinienarbeit der „Task Force Naturheilkunde und Komplementärmedizin in medizinischen Leitlinien“ entstanden, die im Jahr 2011 nicht zuletzt durch den Einfluss der Gesellschaft für Phytotherapie ihre Arbeit aufgenommen hat. Im Rahmen der Erstellung der S2k-Leitlinie „Gonarthrose“ wird aktuell darum gerungen, ob ein Phytotherapeutikum, in diesem Fall Weihrauch, die Kriterien für eine Aufnahme im Rahmen eines offenen Statements in die Leitlinie erfüllt.

Seit dem Jahr 2011 ist ein Prozess in Gang gebracht worden, der die Wahrnehmung von Naturheilkunde und Phytotherapie in den medizinischen Leitlinien grundlegend verändert hat. Als ein Beispiel unter vielen für diesen Prozess sollen die beiden folgenden E-Mails dienen [1]:

2011: „Vielen Dank für Ihre Anfrage. Die Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie hat im Bereich Naturheilkunde keinen Beratungs- oder Unterstützungsbedarf. Aktuell laufen bei uns diesbezüglich keine Projekte und sind auch nicht geplant. Mit freundlichen Grüßen  
Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie e.V.“

2016: „Unsere Fachgesellschaft hat gerade mit der Überarbeitung einer Leitlinie

zum Management der frühen rheumato-  
iden Arthritis begonnen ... Wir begrüßen  
die Mitwirkung der Gesellschaft für Phy-  
totherapie und würden uns freuen, wenn  
Sie Herrn Professor Langhorst das offi-  
zielle Mandat hierfür erteilten ... In der  
Hoffnung auf eine positive Rückmel-  
dung...

Deutsche Gesellschaft für Rheumatologie  
e.V.“

Zwischen diesen beiden E-Mails lagen  
fünf Jahre – fünf Jahre, in denen die „Task  
Force Naturheilkunde und Komplemen-  
tärmedizin in medizinischen Leitlinien“,  
unterstützt durch die Rut- und  
Klaus-Bahlsen-Stiftung, konsequent dar-  
an gearbeitet hat, Therapien aus dem Be-  
reich Naturheilkunde, Phytotherapie und  
Komplementärmedizin in humanmedizi-  
nische Leitlinien zu integrieren. Fünf Jah-  
re, in denen wir mehr als einmal Erfah-  
rungen mit erstaunlich undifferenzierten  
Vorurteilen, an vielen Stellen aber auch  
mit offenem Interesse an unserem Fach

gemacht haben. Fünf Jahre, in denen es  
gelingen ist, die Gesellschaft für Phyto-  
therapie als erste Fachgesellschaft aus  
dem Bereich Naturheilkunde und Kom-  
plementärmedizin als vollwertiges Mit-  
glied in die AWMF zu integrieren. Fünf  
Jahre, in denen die klinische Forschung  
im Fach fortgesetzt wurde. Fünf Jahre, in  
denen durch die Erstellung zahlreicher  
systemischer Reviews und Metaanalysen  
nutzbare Ergebnisse für die Leitlinienar-  
beit erstellt und eingebracht wurden  
[1].

An vielen Stellen sind durch Ausdauer  
und Konsequenz Bedingungen geschaffen  
worden, die eine fairere Auseinanderset-  
zung mit Naturheilkunde und Phytothe-  
rapie im Prozess der Leitlinienerstellung  
möglich machen. Durch den Einsatz vie-  
ler Beteiligter ist es mit seriöser und akri-  
bischer Arbeit gelungen, Vertrauen auf-  
zubauen. Die Akzeptanz der Leitlinienar-  
beit im Bereich Naturheilkunde und  
Komplementärmedizin steigt. Die Mög-  
lichkeiten der empfohlenen Therapien

werden nun schon an zahlreichen Stellen  
durch Optionen aus der Naturheilkunde  
und insbesondere der Phytotherapie er-  
gänzt – sicher im Sinne der Patienten  
[1].

Aber erst durch die konsequente Aus-  
weitung und Fortführung der begonne-  
nen Arbeit wird eine Rückentwicklung  
(und Rückabwicklung) der Phytotherapie  
im Feld der Leitlinienarbeit unmöglich  
gemacht.

Hierfür müssen nun die Bedingungen  
geschaffen werden: Eine Stiftung der GPT  
für Leitlinienarbeit, die die Arbeit lang-  
fristig absichert und möglich macht, ist  
dabei ein gangbarer Weg.

Viel Freude beim Lesen wünscht Ihnen

**Jost Langhorst**

## Literatur

- 1 Langhorst J. Leitlinienarbeit im Bereich Natur-  
heilkunde und Komplementärmedizin – das  
Potenzial ist noch lange nicht erschöpft. Forsch  
Komplementärmed Klass Naturheilkd 2016;  
23: 145–146